

Lesegottesdienst zum 2. Sonntag nach Epiphania, den 17.01.2021
von Pfarrer Winfried Ostmeier

Ich heiße Sie als Leserinnen und Leser sehr herzlich Willkommen und wünsche Ihnen einen gesegneten 2. Sonntag nach dem Epiphaniafest. Vielleicht steht der Weihnachtsbaum noch in ihrer Wohnung. Manche haben ihn längst entsorgt. Aber Ihnen ist trotzdem das Besondere gerade dieses Weihnachtsfestes und dieses Jahreswechsels immer noch sehr prsent. Besondere Feste waren das Ende 2020. Jetzt ist der Alltag wieder da, dem Viele mit seinen gegenwärtigen, einschränkenden Bedingungen mit gemischten Gefühlen begegnen. Aber da ist noch die Erinnerung an das Fest. Gott wurde Mensch. Wir glauben an Gottes Reich, an ein Leben aus der Flle und spüren davon hoffentlich schon hier und da etwas. Der Wochenspruch aus Joh. 1,16 begleitet uns in die kommenden Tage mit den Worten: „Von seiner Flle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“

Kirchen sind oftmals in Ost – West Richtung ausgerichtet: Richtung Jerusalem. Ein Zeichen für Jerusalem ist der Morgenstern, der im Osten aufgeht. Der folgende Liedtext verbindet damit den Epiphaniafgedanken: EG 69 Der Morgenstern ist aufgedrungen

1. Der Morgenstern ist aufgedrungen, er leucht` daher zu dieser Stunde hoch über Berg und tiefe Tal, vor Freud singt uns der lieben Engel Schar.
2. »Wacht auf«, singt uns der Wächter Stimme vor Freuden auf der hohen Zinne: »Wacht auf zu dieser Freudenzeit! Der Brut`gam kommt, nun machet euch bereit!«
3. Christus im Himmel wohl bedachte, wie er uns reich und selig machte und wieder brcht ins Paradies, darum er Gottes Himmel gar verließ.
4. O heiliger Morgenstern, wir preisen dich heute hoch mit frohen Weisen; du leuchtest vielen nah und fern, so leucht auch uns, Herr Christ, du Morgenstern!

Der Psalm zu diesem 2. Sonntag nach Epiphania steht in Ps. 126 (EG 754). Menschen rühmen Gott auch in der Zeit der Not, noch mitten drin in einer schwierigen Lebensphase, weil sie darauf vertrauen, daß Gott ihnen hindurch hilft, ihnen beisteht, sie tröstet, ihnen Kraft gibt:

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rhmens sein. Dann wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Großes an ihnen getan! Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Herr, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Sdland. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“

Predigt

Von 2015 – 2019 wurden in Deutschland regelmäßig über 400.000 Ehen geschlossen. 10.000 – 20.000 € haben Brautpaare bezahlt, damit das Fest auch wirklich alles bieten konnte, was sie sich davon versprochen. Wie viele es wohl 2020 waren, in diesem vergangenen Corona-Jahr? Und konnten die, die sich trauten, auch feiern? Das waren wohl eher wenige angesichts der Ansteckungsgefahren mit dem Virus und den daraus resultierenden vielen Beschränkungen. In Schlozimmern, Ritterslen und Standesämtern konnten – wenn überhaupt – nur die Trauzeugen dabei sein. Katastrophal waren die Auswirkungen hier und da, wenn sich Paare bzw. Hochzeitsgäste bei einer Feier nicht an die Auflagen hielten. Wie traurig, wenn der Tag der Tage im Leben mancher Hochzeitswilliger nicht stattfinden konnte: Die Hochzeit, das Fest des Lebens aufgeschoben oder gar aufgehoben!

Zu einer Hochzeitsgeschichte lädt uns der vorgeschlagene Predigttext für den heutigen Sonntag ein. Jesus ist inzwischen erwachsen geworden. Weihnachten haben wir an ihn als den neugeborenen Sohn Gottes, als ein unter wunderbaren Umständen geborenes Baby gedacht. (Lesepredigt vom 26.12.2020). An Sonntag, dem 3. Jan. haben wir vom 12-jährigen Jesus im Tempel gehört, wo er unter den Gelehrten jener Zeit im Tempel zurückblieb, als seine Eltern sich schon auf den Heimweg gemacht hatten und sie panisch zurückeilten, um ihren Sohn zu suchen (s. Lesepredigt vom 03.01.2021). Jetzt ist Jesus ca. 30 Jahre alt und besucht eine Hochzeit. Mit dabei: Seine Mutter Maria, seine Brüder, seine Jünger:

Joh 2,1-12: Die Hochzeit zu Kana

1 Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da.

2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.

3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

4 Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.

6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße.

7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an.

8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm.

9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam - die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam

10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.

11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

12 Danach zog er hinab nach Kapernaum, er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger, und sie blieben nur wenige Tage dort. Amen.

Hier berichtet Johannes von einem ersten Zeichen. Ein erstes Zeichen für die Kraft, die sein himmlischer Vater, die Gott ihm gegeben hat. Eine Bestätigung für die, die in ihm einen ganz besonderen Menschen sahen: Nämlich den Mensch gewordenen Sohn Gottes, die Jünger.

Die Gäste waren eingetroffen, die Feier in vollem Gang. Peinlich, wenn jetzt der Wein ausginge. Da waren die leeren Behälter, aus denen die Gäste Wasser genommen hatten, um sich nach der Anreise zu waschen, sich frisch zu machen. Wohl 400 Liter passten da insgesamt hinein. Jesus ließ die Behälter wieder mit Wasser auffüllen. Einen herrlichen Wein konnte man wenig später daraus schöpfen.

Ein ganz anderes aber hoffentlich doch festliches Weihnachten liegt hinter uns. Der Alltag kehrt zurück. Aber auch der Alltag ist anders: Belastender, immer noch ungewohnt, schwieriger. Die Kinder im Homeschooling, arbeiten im Homeoffice oder unter schwierigen Bedingungen in der Produktion. Die Besuchsmöglichkeiten sind reduziert – auch in Heimen, wo mancherorts auf einmal viele Menschen mit Corona infiziert waren und die Inzidenzzahlen dann in einer Stadt auf über 300 ansteigen konnten. Infizierte Mitarbeitende und anfangs noch zugelassene Besucher/-innen haben das Virus evtl. mit herausgetragen. Ja, in dieser Zeit sind in den Einrichtungen oder aus den Einrichtungen heraus Menschen an oder mit Corona verstorben. In solchen Situationen kann das Leben nicht so weitergehen, wie wir es bisher als normal empfunden haben. An Feste ist da nicht zu denken. Über 1.000 Tote an jedem der ersten Tage des Jahres in der Bundesrepublik und unfassbar hohe, vom Robert-Koch-Institut und für uns vom Kreis Lippe erfasste Zahlen an Neuinfektionen sprechen eine

deutliche Sprache. Da kann einem nicht nach einem Fest zumute sein.

Doch der Fall in die Depression ist auch keine Lösung. Ja, wir haben zumindest bis zum Sommer noch eine lang werdende Durststrecke zu durchschreiten. Aber da ist eben auch Hoffnung: Was für ein riesiges Wunder, dass überhaupt in so kurzer Zeit ein wirksamer Impfstoff entwickelt werden konnte und jetzt zum Einsatz kommt. So schnell ist das noch nie gelungen. Wir sehen ein Licht am Horizont. Und können wir nicht auch Lichter in unserem Alltag entdecken oder anzünden? Neulich lud der winterliche Stadtwald zum Spaziergang ein. Vielleicht hatte man sich ein vorher in einer besonders schönen Atmosphäre mit einem reichhaltigen Frühstück gestärkt. Manche Familien brachten sich ein wärmendes Getränk für eine Rast mit. Andere hatten für die Kinder einen Schlitten dabei. Mountainbiker und Jogger sind mir trotz der winterlichen Bedingungen begegnet. Es mag auch sein, dass sich der eine oder die andere Zeit verschafft, um mal wieder in Ruhe bewusst eine bestimmte CD zu hören oder lange nicht mehr gehörte Stücke zu streamen. Menschen entdecken für sich das Singen in der Familie wieder oder erfreuen sich an einer guten Lektüre. Auch Familienspiele stehen wieder hoch im Kurs. Das ist vielleicht die Herausforderung aber auch die Chance in diesen Wochen und Monaten: Mit offenen Augen zu entdecken, worüber wir uns unter diesen Bedingungen richtig freuen, echten Spaß empfinden können. Ein Dankbarkeitskalender könnte uns dabei helfen, in den wir an jedem Abend zwei Worte notieren, die uns an besonders nette Worte oder schöne Erlebnisse des vergehenden Tages erinnern.

Wir müssen nur immer wieder Wasser in die Krüge füllen – für das Wunder sorgt Gott. Diener wissen, woher der Wein kommt. Sie schöpfen aus den Behältern. Den Wein an die Gäste weitergeben, das ist ihre Aufgabe. Wir können nicht Wasser in Wein verwandeln. Wir können nicht garantieren, dass ein Leben, dass eine Ehe gelingt; dass Kinder gesund bleiben. Wir können keinen Glauben „machen“. Aber wir können schöpfen, aus dem „Vollen“ schöpfen – wohlwissend, woher das Leben, der Wein, das Gelingen des Festes herkommt. Die holländische Band „Bots“ textete für ein Lied: „Sieben Tage lang“: „Was wollen wir trinken, sieben Tage lang, was wollen wir trinken – so ein Durst?“ Und dann die Zusage: „Es wird genug für alle sein. Wir trinken zusammen, rollt das Fass mal rein, wir trinken zusammen, nicht allein.“ Jesus füllt die Fässer des Lebens, lässt Feier und Leben überborden. Jesus macht voll – er ist machtvoll. Es ist genug für alle da – dafür sorgt er. Es wird reichen – fürs Leben - ganz bestimmt auch in schwieriger Zeit. Wir dürfen Wein statt Wasser genießen, wie verspüren Frohsinn statt den Blick auf die frustrierenden Vorschriften zu fixieren. Wir schauen mit neuen Augen eher auf die Fülle, die Möglichkeiten als auf die Defizite. Vielleicht gelingt es uns so, das Leben wunderbar zu erhalten. Denn – so lassen wir uns mit dem Liedtext aus EG 571 erinnern:

Unser Leben sei ein Fest

1. Unser Leben sei ein Fest, Jesu Geist in unserer Mitte, Jesu Werk in unseren Händen, Jesu Geist in unseren Werken. Unser Leben sei ein Fest, so wie heute an jedem Tag.

2. Unser Leben sei ein Fest. Brot und Wein für unsere Freiheit, Jesu Wort für unsere Wege, Jesu Weg für unser Leben. Unser Leben sei ein Fest so wie heute an jedem Tag.

Mögen wir bald wieder das Leben in seiner ganzen Fülle genießen können, Feste ausgelassen feiern und wertschätzen können, was ein „normaler“ Alltag ist.

Vom hell leuchtenden, im Osten aufgehenden Morgenstern ließ sich 1599 Philipp Nicolai zu diesem Liedtext inspirieren, den Johann Sebastian Bach ca. 130 Jahre später so wunderbar vertonte: Verse aus EG 70 Wie schön leuchtet der Morgenstern

1. Wie schön leuchtet der Morgenstern voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn, die süße Wurzel Jesse. Du Sohn Davids aus Jakobs Stamm, mein König und mein Bräutigam, hast mir mein Herz besessen; lieblich, freundlich, schön und herrlich, groß und ehrlich, reich an

Gaben, hoch und sehr prächtig erhaben.

3. Gieß sehr tief in das Herz hinein, du leuchtend Kleinod, edler Stein, mir deiner Liebe Flamme, dass ich, o Herr, ein Gliedmaß bleib an deinem auserwählten Leib, ein Zweig an deinem Stamme. Nach dir wallt mir mein Gemüte, ewge Güte, bis es findet dich, des Liebe mich entzündet.

4. Von Gott kommt mir ein Freudenschein, wenn du mich mit den Augen dein gar freundlich tust anblicken. Herr Jesu, du mein trautes Gut, dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut mich innerlich erquicken. Nimm mich freundlich in dein Arme und erbarme dich in Gnaden; auf dein Wort komm ich geladen.

7. Wie bin ich doch so herzlich froh, dass mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende. Er wird mich doch zu seinem Preis aufnehmen in das Paradeis; des klopf ich in die Hände. Amen, Amen, komm du schöne Freudenkrone, bleib nicht lange; deiner wart ich mit Verlangen.

Wir beten:

Gott, du Ursprung und Ziel unseres Lebens, Du wandelst Wasser in Wein und Schwachheit in Kraft durch deinen Sohn Jesus Christus.

Wir bitten dich für alle, die Macht haben, die Welt zu wandeln: Vor allem für die Regierenden und politisch Einflussreichen auf den verschiedenen Ebenen unseres Zusammenlebens: Leite sie auf Wegen, die zu Frieden, die zu effektiver Gesundheitsvorsorge, die zum Guten führen.

Wir bitten dich für alle, deren Leben im Wandel ist: Menschen, die Arbeit verloren haben oder eine Stelle neu beginnen; Menschen, die sich trennen oder die zusammenziehen;

Menschen, die sich neu entdecken oder ihre Bestimmung erkennen als Männer oder Frauen.

Erfülle sie mit deiner Liebe, leite sie auf Wegen, die zu einem zufriedenen, erfüllten Leben führen.

Wir bitten dich für alle, die anderen helfen im Wandel des Lebens: Ärzte, Altenpfleger, Krankenschwestern, Rettungssanitäter. Erfülle sie mit deiner Kraft und lass sie für die ihnen anvertrauten Menschen Wege der Heilung und der Hilfe finden.

Wir bitten dich für alle, die sich nach Wandel sehnen: Die unter dem Klimawandel leiden und die sich für die Schöpfung einsetzen; die in schwierigen politischen Verhältnissen leben und die sich für Menschenrechte einsetzen. Erfülle sie mit deinem Geist der Erkenntnis, lass sie Unterstützung erfahren, erhalte ihnen den Mut, leite sie auf den Wegen der Gerechtigkeit;

Wir bitten dich für alle, die so dringend Wandel brauchen: Die Kranken und Verletzten; die Gedeemühten und Obdachlosen; die, die Schuld auf sich geladen haben und Vergebung suchen. Erfülle sie mit deiner Gnade, leite sie auf Wegen, die zu Hilfe, die zu einem Mehr an Gesundheit, die zur Barmherzigkeit führen. Gott, du Quelle der Weisheit und der Liebe, der Gnade und der Barmherzigkeit, wandle unser Leben und bring uns auf den Weg, der uns in den Krisen dieser Tage die benötigte Zuversicht, Hoffnung und Kraft gibt und an dessen Ende deine Herrlichkeit steht.

Alles, was uns bewegt, bringen wir vor dich, indem wir gemeinsam beten, wie Jesus Christus es uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

„Einen gesegneten Sonntag und einen guten Start in die neue Woche“

wünscht Ihnen Pfarrer Winfried Ostmeier

von der Ev. ref. Kirchengemeinde St. Johann, Lemgo